

Reimofficien und des Chorals. München, Lentner'sche Buchhandlung.) Zweck der gegenwärtigen Schrift ist es, die Choräle Julians »in billiger Ausgabe in die Hände verständnisvoller und strebsamer Theologiecandidaten gelangen zu lassen.« (Vorwort). Der Franciscaner Julian von Speyer († 1285) verfasste ausser einer Prosalegende des hl. Franciscus und des hl. Antonius von Padua die Antiphonen, Hymnen und Responsorien für das Fest der beiden Heiligen und zwar setzte er nach dem Gebrauch der damaligen Zeit auch die Antiphonen und Responsorien in Reime. Die Melodie dieser Choräle, die sich bei grossen Anforderungen an die Stimme sonst durch wirkliche Schönheit auszeichnet, stammt gleichfalls von ihm. Diese Choräle sind in letzter Zeit wiederholt Gegenstand eingehender Forschungen geworden. In der Einleitung befasst sich Weis mit der neueren Literatur über Julian und vertritt die Ansicht, dass Julian wirklich der Verfasser der Prosalegende gewesen ist, (gegen P. Felder, O. M. Cap.) und dass die Reimofficien vor der Prosalegende entstanden sind (gegen den Bollandisten P. Van Ortroy S. J.). Die Polemik schlägt mitunter einen scharfen Ton an. Auch im zweiten Theile der Einleitung, welche über die Biographie und Schriftstellerei Julians handelt, wird die literarische Fehde mit denselben Gegnern weitergeführt. Zum Schluss stellt der Verfasser die wichtigsten allgemeinen Grundsätze für Choraleditionen zusammen, worauf dann auf 38 Seiten die Antiphonen und Responsorien folgen. Die Hymnen hat der Verfasser schon in seiner früheren Monographie veröffentlicht und sie sind daher hier übergangen. Wir missbilligen das Verfahren, da doch auf dem Titelblatt die Choräle, wozu gewiss die Hymnen gehören, in Aussicht gestellt werden. Der »verständnissvolle und strebsame Theologiecandidat« ist dadurch gezwungen, sich auch die frühere Monographie zu verschaffen. G. K.

2. Basilius hat seinen Namen von dem macedonischen Städtchen Achrida, seinem Geburtsorte. Er war eine Zeitlang Protonotar des Patriarchen von Constantinopel und wurde 1145 oder 1146 Erzbischof von Thessalonich. Als solcher starb er im Jahre 1169. An den Verhandlungen, welche unter Papst Hadrian IV. zwecks Wiedervereinigung der griechischen und lateinischen Kirche stattfanden, hat er wiederholt Antheil genommen, und die meisten seiner nur zum Theil herausgegebenen Schriften beschäftigen sich mit dieser Frage. Basilius war kein Gegner der Union, hielt aber stets an seinem griechischen Standpunkte fest. Dem Papste sprach er seinen Primat über den Orient ab und nach seiner Ansicht mussten die Lateiner zu den Griechen kommen, nicht umgekehrt. Am bekanntesten wurde er durch eine Disputation mit einem päpstlichen Legaten, den Schmidt mit Anselm von Havelberg identificiert. Der Text dieser Disputation, von der schon Hergenröther (Photius III, 807—808) berichtet, ist in der vorliegenden Schrift zum erstenmal herausgegeben. Zu Grunde gelegt sind 3 Münchener und 1 Wiener Handschrift. Der Inhalt der Disputation betrifft Dicipularfragen und besonders das Filioque; der Grieche geht natürlich als Sieger hervor. Die Ausgabe weist eine Anzahl Druckfehler und Unklarheiten im Text auf; mehrere Stellen müssen wohl falsch interpunktiert sein. Die Schrift bildet einen wertvollen Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte des byzantinischen Mittelalters.

J. P.

1. Le Lodi di Sant' Anna.

Con cenni storici sul culto della Santa in Italia, del P. Enrico Rickenbach, O. S. B., Rettore del Pontif. Collegio Greco di S. Atanasio in Roma. Col permesso dei Superiori. Roma, 1899, 8° min. Scuola tipografica Salesiana. Pag. 266.

2. Ruhmeskranz der hl. Anna,

geflochten aus Schriften der morgen- und abendländischen Kirche. Mit einem Vorwort über Ursprung und Ausbreitung der St. Anna-Verehrung. Von P. Heinrich

Rickenbach, Benedictiner von Einsiedeln, Rector des griechischen Collegiums in Rom. Mit Erlaubnis der hochwürdigsten Herren, des Bischofs von Chur und des Abtes von Einsiedeln. Druck und Verlag von Eberle & Rickenbach, Einsiedeln, Schweiz. 1901, 8^o. S. XCVI, 264.

Der gelehrte Verfasser dieser beiden Werke, ein eifriger Verehrer der hl. Anna, kann wohl als der gründlichste Kenner der S. Anna-Literatur und als der fruchtbarste Vermehrer derselben in der Neuzeit gelten. Schon im Jahre 1885 veröffentlichte Rickenbach sein »Verehrung der heiligen Anna in der katholischen Kirche im allgemeinen und am Steinerberg (Kt. Schwyz) insbesondere«, Ingenbohl, 1885. Und eine breit angelegte Geschichte der St. Anna-Verehrung ist vom Verfasser längst vorbereitet. (S. Ruhmeskranz, Vorwort, Anmerkung). So wären diese drei Schriften eigentlich nur Vorläuferinnen des Hauptwerkes, das besonders von den Vertretern der Wissenschaft mit Ungeduld erwartet wird.

1. Für die »Lodi« kommen wir etwas zu spät. Sie sind schon drei Jahre alt und können schon laufen, wenigstens im Welschland, wo man sie überall, in Rom, in Neapel, in Sicilien, in Monte Cassino, in Bologna u. s. w. mit Freude begrüsst hat. Wir hätten ihrer hier gar nicht gedacht, aber wir wollten sie nicht von ihrer Schwester trennen.

2. Der »Ruhmeskranz« ist für die deutsche Heimat bestimmt, und wir wünschen ihm eine recht herzliche Aufnahme in Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich und in Nord-Amerika, denn er verdient es.

Ein Vorwort über Ursprung und Ausbreitung der St. Anna-Verehrung bildet den festen Reif des Kranzes. (S. III—XCVI). Um denselben sind mit zarter Meisterhand die verschiedenfarbigen, wohlriechenden Blumen geordnet, welche in den weiten Gärten der morgenländischen (1. Theil, S. 1—135) und abendländischen (2. Theil, S. 136—204) Kirche hervorgesprosst sind. Zum Schlusse (3. Theil) ladet dich der Verfasser noch ein, seiner Heiligen ein Sträusschen zu winden (Andachtsübungen zu Ehren der hl. Anna). Der »Ruhmeskranz« ist ein duftender Blumenkranz.
Dr. P. Thomas Aq. Weikert, O. S. B.

Siebegartner, Markus: Schriften und Einrichtungen zur Bildung der Geistlichen.

Freiburg in Br. Herder'sche Verlagshandlung 1902 in 8^o, VIII und 502 Seiten.
Preis 5.40, geb. M. 7.20. (Bibliothek der katholischen Pädagogik. XIV.)

Der 14. Band der verdienstvollen pädagogischen Bibliothek, welche in der Herder'schen Verlagshandlung erscheint, beschäftigt sich mit der Bildung der Geistlichen. Religionslehrer Markus Siebegartner in Regensburg bietet uns in demselben eine knappe und klare Uebersicht über Erziehung und Studiengang des Weltklerus. Der erste Theil (S. 1—197) umfasst eine geschichtliche Einleitung, in welcher die Wandlungen des geistlichen Bildungswesens im Laufe der Kirchengeschichte anschaulich dargestellt werden. Diese im Verhältnis zum Ganzen etwas lange Einleitung war notwendig zur rechten Würdigung der im zweiten Theile mitgetheilten Schriften, welche den Hauptgegenstand des Werkes bilden. Indem sich der Verfasser auf die zu verschiedenen Zeiten vorherrschenden Formen von Bildungsanstalten stützt, unterscheidet er in der Geschichte der geistlichen Bildung vier Perioden. 1. Die Zeit des Patriarchiums im kirchlichen Alterthum. 2. Die Zeit der Dom- und Klosterconvicte (5.—13. Jahrhundert). 3. Die Zeit der Universitätscollegien und Bursen im späteren Mittelalter. 4. Das geistliche Bildungswesen der neueren Zeit. Das tridentinische Seminar. Die letzte Epoche wird am ausführlichsten behandelt, entsprechend dem Charakter des Buches, welches vor allem praktische Zwecke verfolgt. Auch principielle Fragen werden kurz erörtert, so z. B. wird der Leser über die immer wieder verhandelte Frage »Seminar oder Universität« eingehend orientiert. Der Verfasser vertritt den Standpunkt von Hergenröther,